



März 2026

INVESTMENT RADAR



Marktüberblick

Wie schon zum Jahresbeginn dominierte auch im Februar die Geopolitik weitgehend das Geschehen. Nach wochenlanger Sorge um eine militärische Eskalation haben die USA und Israel Ende Februar gezielte Luftangriffe im Iran gestartet. Der Iran reagierte mit Gegenangriffen und schränkte zudem den Schiffsverkehr durch die Meerenge von Hormus ein. Viele Öl- und Gastanker lagen zum Monatswechsel Februar/März vor Anker. Der Ölpreis schoss deutlich in die Höhe und notierte noch höher als im Sommer des vergangenen Jahres. Das Ölkartell Opec+ beschloss als Konsequenz eine Anhebung der Ölfördermenge ab April. Auch der Goldpreis kletterte als Reaktion auf die anhaltende kriegerische Auseinandersetzung, bevor eine Konsolidierung einsetzte. Volatilität prägt den Start in die erste Märzwoche. Die dezimierte iranische Führung lehnt Gespräche mit den USA ab. US-Präsident Trump sagte in einem Interview, er gehe aktuell von einer Kriegsdauer von etwa vier Wochen aus. Die Börsen notierten mit Abschlügen.

Auch in Sachen Handelspolitik überschlugen sich im Februar die Ereignisse. Der Supreme Court hatte die auf Basis des Notstandsgesetzes erlassenen Zölle für ungültig erklärt. Trump reagierte und legte einen neuen pauschalen weltweiten Zollsatz von zunächst 10, dann 15 Prozent fest, was zu Unsicherheit an den Märkten führte. Unterdessen haben zahlreiche Unternehmen Klagen gegen die bereits bestehenden Zölle angestrengt und bestehen auf Erstattung.

Die Börsen gaben im vergangenen Monat ein uneinheitliches Bild ab. Viele US-Unternehmen legten die Zahlen für das Schlussquartal 2025 vor. Dabei zeigte sich, dass die vormals gehypten Magnificent Seven weder eine homogene Einheit sind noch dauerhaft in Summe überzeugen. Die Performancewerte der Hyperscaler haben sich voneinander abgekoppelt. Nvidia präsentierte für das vierte Quartal einen Umsatz von 68,1 Mrd. US-Dollar, was einem Anstieg von 73 Prozent gegenüber dem Vorjahr und 20 Prozent gegenüber dem Vorquartal entspricht. Mit Blick nach vorne gab der Aktienkurs aber nach. Insbesondere Software-Aktien standen im Februar unter starkem Verkaufsdruck. Hier ist die Angst vor der KI-Disruption der entscheidende Motor für den Abverkauf. „Raus aus Tech, rein in Defensive“ lautete (zeitweise) das Motto bei den Investoren. Der S&P 500 gab nach einem uneinheitlichen Monatsverlauf nach und schloss bei unter 6.900 Zählern. Der Dow Jones markierte zwischenzeitlich ein neues Allzeithoch bei knapp 50.200 Punkten, musste dann aber ebenfalls Abschlüsse hinnehmen und stand Ende Februar bei unter 49.000 Zählern. Nahezu unverändert zeigte sich der Russell 2000. Bei den deutschen Indizes fiel das Minus beim Leitindex DAX geringer aus als bei MDAX bzw. SDAX. Der DAX bewegte sich vor der Eskalation im Iran um sein Allzeithoch. Mittlerweile ist der Verkaufsdruck sichtbar – der Leitindex steht um die 24.000 Punkte.

Positiv war weiterhin die Performance des Nikkei 225, der sich zum Monatsende der Marke von 60.000 Punkten näherte. Auch die Märkte einzelner Schwellenländer konnten im Februar überzeugen. So hat der brasilianische Bovespa zwischenzeitlich ein neues Allzeithoch erklommen. Der Iran-Krieg hat insbesondere den asiatischen Börsen stark zugesetzt.

Die Zinspause der EZB geht in die Verlängerung: Der Leitzins bleibt nach der Sitzung im Februar bei 2,0 Prozent. Parallel dazu kamen Spekulationen um eine vorzeitige Demission von EZB-Chefin Christine Lagarde auf.

Die jährliche Inflationsrate im Euroraum stieg im Februar auf 1,9 Prozent gegenüber 1,7 Prozent zu Jahresbeginn. Deutschlands Wirtschaft ist im Abschlussquartal 2025 um 0,3 Prozent gewachsen. Investitionen ziehen an, der Konsum steigt. Der ifo Geschäftsklimaindex stieg im Februar auf 88,6 Punkte. Die Unternehmen zeigten sich zufriedener mit ihren laufenden Geschäften. Besser, aber dennoch ernüchternd fallen die Zahlen der USA aus. Dort ist die Wirtschaft im vierten Quartal im Vergleich zum Vorquartal annualisiert um 1,4 Prozent und damit deutlich unter den Erwartungen gewachsen. 2025 ist das BIP in den Vereinigten Staaten um 2,2 Prozent gestiegen.

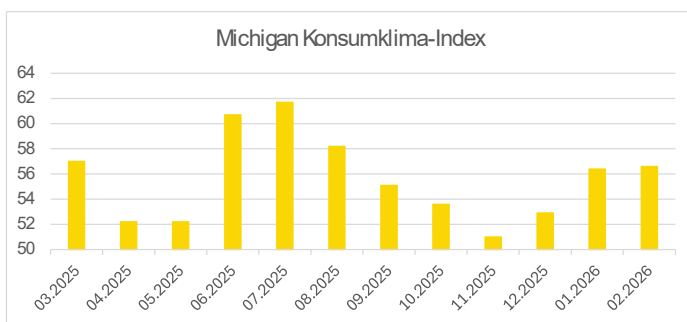
Der US-Dollar ist infolge des Iran-Kriegs gestiegen, da der Konflikt die Nachfrage nach sicheren Häfen ankurbelt. Zum Stichtag 04.03. schwankt der Kurs des Euro um 1,16 US-Dollar.

Fokus USA: Trump-Zölle 2.0 / BIP schwächelt / Sektorrotation

Der Supreme Court hat die von Präsident Trump erlassenen Zölle aufgehoben. Das Gericht entschied mit sechs gegen drei Stimmen, dass der Präsident seine Befugnisse überschritten habe, als er im vergangenen Jahr Zölle gegen nahezu alle US-Handelspartner verhängte. Trump kündigte zeitnah neue Zölle an, die letztlich weltweit 15 Prozent betragen sollen. Der US-Präsident unterzeichnete eine Proklamation unter Berufung auf ein alternatives Gesetz (Abschnitt 122 des Handelsgesetzes von 1974), das es ihm erlaubt, einen neuen vorübergehenden Zollsatz auf Waren aus allen Ländern zu erheben. Indes klagen viele (US-)Unternehmen auf Erstattung der Zölle. In einigen Modellen ist in diesem Zusammenhang von mehr als 175 Milliarden US-Dollar die Rede.

In der Vergangenheit standen die USA als führende internationale Konjunkturlokomotive unbeeindruckt da. Im vierten Quartal zeigten sich Risse im Wachstumsmodus. Das BIP stieg im Jahresendquartal lediglich um 1,4 Prozent – deutlich geringer als erwartet. Über das Gesamtjahr 2025 verzeichnen die USA eine Wirtschaftswachstumsrate von 2,2 Prozent, was bereits einen leichten Rückgang gegenüber dem Anstieg von 2,8 Prozent im Jahr 2024 darstellt. Nach Angaben des Bureau of Economic Analysis hat der Shutdown das Wachstum im vierten Quartal um etwa einen Prozentpunkt gesenkt. Gleichzeitig stieg die Kerninflation (Core PCE) auf 3 Prozent.

Die Verbraucherstimmung stagnierte im Februar mit nur geringfügigen Veränderungen und lag lediglich 0,2 Indexpunkte (56,6) über dem Wert vom Januar. Laut der Universität Michigan geben etwa 46 Prozent der Verbraucher an, dass hohe Preise ihre persönlichen Finanzen belasten.



Quelle: www.tradingeconomics.com

Stabil ist die Lage auf dem US-Arbeitsmarkt. Der Arbeitsmarktbericht für Januar überraschte mit einem stärkeren Beschäftigungswachstum von +130.000 gegenüber den Erwartungen. Die Arbeitslosenquote sank von 4,4 Prozent auf 4,3 Prozent. Die Erwerbsquote lag bei 62,5 Prozent. Bis dato ist kein Anstieg der Arbeitslosigkeit festzustellen, was den Druck auf die Fed mindert, rasch weitere Zinssenkungen zu beschließen.

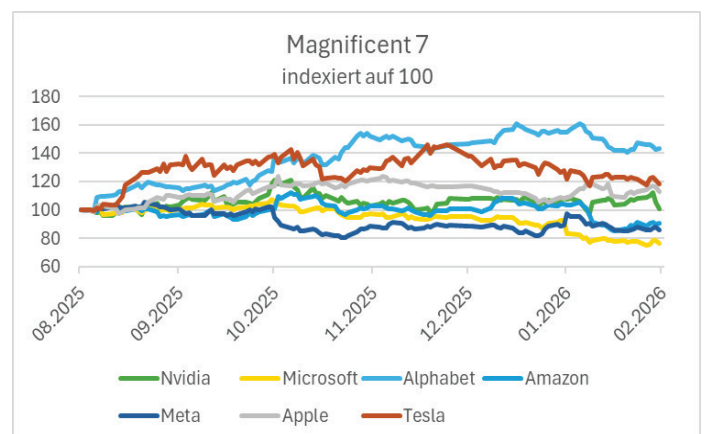
An den Aktienmärkten zeigte sich zu Monatsbeginn ein regelrechter Ausverkauf bei Software-Titeln. Die Disruption durch KI stellt einige Geschäftsmodelle auf den Prüfstand. Gelitten haben auch

die großen Mag7-Aktien. Der Bloomberg Magnificent 7 TR Index gab im Februar deutlich nach. Die mit Spannung erwarteten Quartalszahlen von Nvidia überzeugten (kurzfristig) die Investoren. Mittlerweile steht die Aktie bei 180 US-Dollar und hat seit Jahresbeginn (Stichtag 04.03.) 3,5 Prozent eingebüßt.

Laut FactSet haben 96 Prozent der S&P-500-Unternehmen ihre Ergebnisse für das vierte Quartal 2025 gemeldet. 73 Prozent der S&P-500-Unternehmen gaben eine positive EPS-Überraschung an. Für den genannten Zeitraum beträgt die gemischte Gewinnwachstumsrate (im Jahresvergleich) für den S&P 500 14,2 Prozent.

Interessant aus dem M&A-Universum: Warner Brothers Discovery hat der Übernahme durch Paramount Skydance zugestimmt. Paramount will insgesamt 111 Milliarden US-Dollar bezahlen. Konkurrent Netflix war zuvor aus dem Übernahmepoker ausgestiegen. Die Netflix-Aktie kletterte zwischenzeitlich deutlich.

Mit Blick nach vorne ist zu raten, genauer auf die Geschäftsmodelle zu schauen. „Tech“ jetzt abzuschreiben, wäre ein Trugschluss, aber insbesondere Werte der zweiten oder dritten Reihe könnten Aufwärtspotenzial besitzen. Defensive Aktien sind gerade mit Blick auf die äußerst angespannte Weltlage und die Zuspitzung des Iran-Konflikts interessant. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage nach „safe heavens“, die in Krisenzeiten bevorzugt werden.



Quelle: <https://www.finanzen.net/>

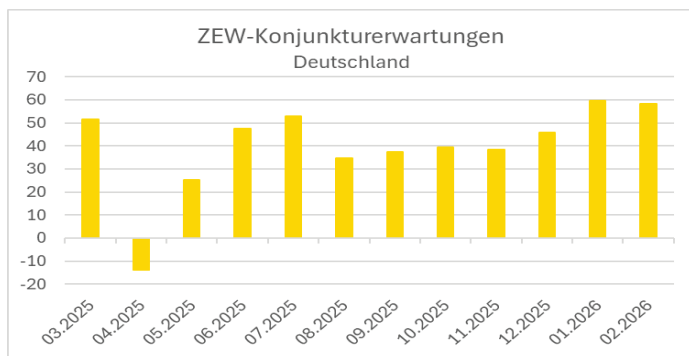
Fokus Deutschland: Zaghafte Wachstumsperspektiven / Altersvorsorgereformgesetz

Das Jahr 2026 könnte die Wende für die deutsche Wirtschaft bringen. Laut ifo Institut klart die Stimmung bei den Unternehmen in Deutschland auf. Der ifo Geschäftsklimaindex stieg im Februar auf 88,6 Punkte. „Die Unternehmen zeigten sich zufriedener mit ihren laufenden Geschäften. Auch die Erwartungen hellten sich auf. Die deutsche Wirtschaft zeigt erste Signale einer Belebung“, konstatieren die ifo-Forscher. Lediglich im Handel, speziell im Einzelhandel, trübte sich die Lage ein. Erfreulich ist die Erholung im Bauhauptgewerbe.

Zu einer ähnlichen Einschätzung gelangt das ZEW. „Zum Jahresbeginn bleiben die ZEW-Konjunkturerwartungen für Deutschland

auf einem hohen Niveau. Der Saldo geht im Februar 2026 leicht zurück auf 58,3 Punkte (minus 1,3 Punkte gegenüber Januar). Die Einschätzung der Lage verbessert sich dagegen spürbar. [...] Unterstützend wirken aus Sicht der Befragten vor allem die staatlichen Investitionen in Verteidigung und Infrastruktur sowie die Hoffnung auf zusätzliche Impulse aus dem Außenhandel“, heißt es im ZEW-Finanzmarktreport.

Trotz der Krisen in den vergangenen Jahren bleibt Deutschland im internationalen Vergleich auf einem Podestplatz. Nach IW-Berechnungen belief sich der Wert aller deutschen Waren und Dienstleistungen auf 5.100 Milliarden US-Dollar. Damit ist die deutsche Wirtschaft die drittgrößte Volkswirtschaft vor Japan. Etwas Rückenwind für die deutsche Wirtschaft, vor allem angesichts der deutlich gestiegenen Zahl der Firmeninsolvenzen im vergangenen Jahr. Für das Gesamtjahr 2025 rechnet die DIHK mit deutlich mehr als 23.000 Unternehmensinsolvenzen.



Quelle: www.tradingeconomics.com

Der Bundestag hat Ende Februar in erster Lesung über den Gesetzentwurf der Bundesregierung zur Reform der (privaten) Altersvorsorge beraten. Ein endgültiger Beschluss liegt noch nicht vor – nach der Debatte sollen die Vorlagen erst in die Ausschüsse überwiesen werden.

Uneinheitlich zeigt sich die Entwicklung bei den deutschen Aktien. Nach einem deutlichen Rücksetzer zu Monatsbeginn auf unter 24.500 Punkte ging es für den Leitindex bis Ende Februar wieder bis zu 25.300 Zählern aufwärts. Der Iran-Krieg führte zum Start in den März zu deutlichen Verlusten. Aktuell (04.03.) kämpft sich der DAX über die Marke von 24.000 Punkten. Der SDAX rauschte am Montagmorgen (02.03.) unter 18.000 Punkte, stabilisierte sich jedoch im Verlauf des Vormittags. Bei anhaltenden Unruhen im Nahen Osten könnten Aktien weiter in Mitleidenschaft geraten. Stabile, krisenresistente Geschäftsmodelle sind zu favorisieren. Die Rallye in der zweiten und dritten Reihe könnte durch den Krieg und die Belastungen der Weltwirtschaft ins Stocken geraten.

Schwellenländer im Fokus / China im Jahr des Feuerpferdes

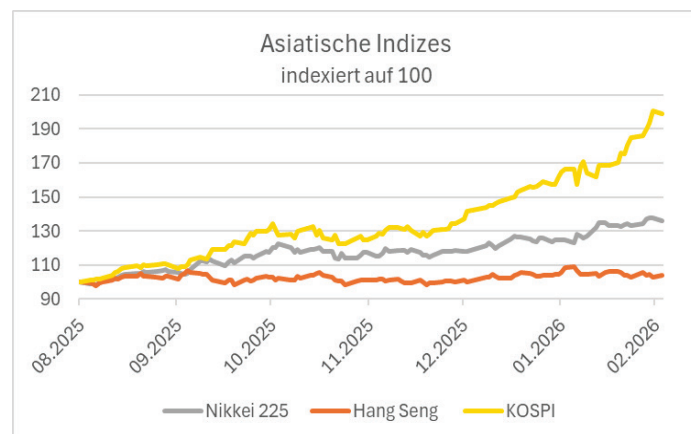
Die Schwellenländer sind selektiv Profiteure des schwachen US-Markts und ziehen weiter Gelder an. Nach einem guten Start ins Jahr 2026 setzte der südkoreanische Kospi seinen Aufwärtstrend

unbeeindruckt fort. Notierte der Index Anfang Februar noch bei 5.000 Zählern, übersprang er Ende des Monats die 6.000er-Marke. Damit sind südkoreanische Aktien 2026 sehr stark nachgefragt. Chiphersteller und Corporate-Governance-Reformen machen den Kospi in diesem Jahr bis dato erneut zum stärksten Hauptaktienindex weltweit. Allerdings setzten die Auseinandersetzungen im Nahen Osten der Rallye (vorerst) ein abruptes Ende. Ein Plus seit Jahresanfang von mehr als 30 Prozent.

Freude auch in Brasilien: Mit einem Anstieg auf 189.699 Punkte hat der Bovespa Mitte Februar ein neues Allzeithoch erreicht und damit den Kurs von Anfang 2026 eingestellt. Brasilien als Rohstofflieferant profitiert von den steigenden Notierungen.

Auch im fernen Tokio ging es mit den Kursen weiter aufwärts. Der Nikkei 225 setzte zum Höhenflug an und gewann deutlich mehr als 10 Prozent hinzu. In der Spitze lag der Index bei etwas unter 59.000 Punkten; notiert zum 05.03. um die 55.000 Zähler. Nach Meinung von Asset Management One, einem der größten Vermögensverwalter Japans, könnten japanische Aktien von den Plänen der japanischen Finanzdienstleistungsbehörde profitieren, Firmen zur Reallokation ihrer überschüssigen Cash-Bestände zu bewegen. An den Devisenmärkten zeigt sich der Yen gegenüber dem Euro gestärkt.

Zu den Verlierern zählten im Februar chinesische Aktien. Im Jahr des Feuerpferdes kämpft die Wirtschaft mit sinkenden Preisen, was als schlecht für die Konjunktur gilt. Angesichts des schwachen Binnenmarktes dürfte Chinas 15. Fünfjahresplan die Ankurbelung des Binnenkonsums zum zweiten Mal in Folge zur obersten wirtschaftlichen Priorität erklären. Der Hang Seng verlor im abgelaufenen Monat deutlich und fiel allein am 04.03., vor allem wegen der geopolitischen Turbulenzen, um 2 Prozent unter 25.250 Punkte.



Quelle: <https://www.finanzen.net/>

Fokus Anleihen: Sinkende Renditen

Die Renditen der US-Staatsanleihen sind im Februar deutlich nach unten gekommen. Die Rendite der 30-jährigen US-Anleihe lag zum Monatsanfang noch bei knapp 5 Prozent, Ende Februar bei etwas mehr als 4,6 Prozent. Die Rendite der 20-jährigen Staatsanleihen

rutschte im Monatsverlauf unter 4,6 Prozent ab. Das Hauptaugenmerk wird weiter auf US-Staatsanleihen liegen. Ihr Verhalten im Zuge des Iran-Kriegs wird erweisen, ob Investoren sie als einen Schutzmechanismus gegen geopolitische Volatilität betrachten. Nach Ausbruch des Krieges sind die Renditen aktuell stabiler (20-jährige US-Staatsanleihe bei 4,7 %). Höhere Rohölpreise hingegen treiben in der Regel die Renditen aufgrund eines erhöhten Inflationsrisikos nach oben.

Eine gewisse „Beruhigung“ trat bei den japanischen Staatsanleihen ein. Nachdem die Rendite der 30-Jährigen sich zum Jahreswechsel noch in Richtung 3,8 Prozent bewegte, rutschte sie im Februar ab und liegt aktuell (04.03.) knapp über 3,3 Prozent.

Fokus Gold/Edelmetalle/Öl: Profiteure der Iran-Kriegs

In Zeiten der vermehrten geopolitischen Unruhen und der damit einhergehenden volatilen Märkte locken Gold und Co. als vermeintlich „sichere Häfen“. Mit Ausbruch des Krieges im Iran sind die Preise der Edelmetalle sprunghaft angestiegen und erreichten Höchststände von über 5.465 US-Dollar pro Unze Gold und 98

US-Dollar pro Unze Silber. Jedoch ging der Goldpreis nach dem Wochenende wieder leicht zurück; er liegt aktuell (04.03.) etwas unter 5.200 US-Dollar und hat im Februar rund 10 Prozent hinzugewonnen. Silber notiert aktuell bei rund 85 US-Dollar und konnte zwischenzeitlich ein Plus von mehr als 11 Prozent (in US-Dollar) verzeichnen. Ob es zu weiteren Aufwärtsbewegungen von diesen Niveaus kommen wird, hängt vom Risiko des Ansteckungspotenzials auf weitere Staaten im Nahen Osten ab.

Öl ist stets ein Gradmesser für die Brisanz der Geopolitik und reagiert entsprechend auf den eskalierenden Konflikt im Nahen Osten. Hier spielt die Straße von Hormus und deren (mögliche) Schließung eine bedeutende Rolle. Der Handel aus dieser Region dürfte wohl noch Tage oder längere Zeit lahmgelegt bleiben. Die Ölpreise haben zeitweise um mehr als 10 Prozent zugelegt. Dabei erreichte Brent-Öl mit in der Spitze 82,37 US-Dollar je Barrel den höchsten Stand seit Juli 2024, gab dann aber (leicht) nach. Acht Ölförderländer wollen ihre Produktionsmengen ab April deutlich stärker anheben. Das gab die Kerngruppe des Ölkartells Opec+ bekannt.

Fazit

Nachrichtenarm verliefen die vergangenen Wochen und Tage keinesfalls. Zunächst die „Zoll-Klatsche“ für den US-Präsidenten, dann seine Reaktion und zum Monatsende der im Iran ausgebrochene Krieg. Die Geopolitik dominiert. Inwieweit die Weltwirtschaft dadurch dauerhaft Schaden nimmt, bleibt aktuell unklar. In diesem volatilen Marktumfeld werden sichere Häfen angesteuert: Gold, US-Papiere und der Dollar sind Profiteure, zumindest für den Moment. Tech-Aktien bleiben prinzipiell interessant, speziell nach den Abschlüssen der jüngeren Vergangenheit. Hier entscheidet das Geschäftsmodell. Perspektivisch dürfte der Trend hin zu europäischen Aktien weiter an Zugkraft gewinnen. Die US-Ökonomie schwächelt, China darbt. Japan und andere Aktienmärkte sind zum Teil „heiß gelaufen“, da lohnt ein Blick auf die Zuwächse und eventuelle Gewinnmitnahmen.



Fondsempfehlungen

1. JPM Pacific Equity A EUR (ISIN: LU0217390573)

Der Fonds investiert in Aktien des pazifischen Raums (All Caps). Mithilfe einer fundamentalen Bewertungsstrategie setzt das Management einen stringenten Bottom-up-Ansatz um. Das Portfolio besteht zu einem größeren Teil aus japanischen Aktien. Aber auch andere Länder wie z. B. China, Südkorea und Australien finden Einzug in das Portfolio. Die Strategie ist sehr erfolgreich: Seit Jahren wird ein stabiles Alpha erzielt.

2. AB Low Volatility Equity Portfolio (WKN: A141C0)

Dieser Fonds investiert in globale Aktien. Im Gegensatz zu klassischen Aktienfonds fokussiert er sich jedoch auf Aktien mit stabilem Geschäftsmodell, sodass die Volatilität gesenkt wird. Das Ziel des Fonds: In steigenden Marktphasen soll zu 90 Prozent partizipiert werden, in fallenden Marktphasen hingegen nur zu 70 Prozent. Durch diese 90/70-Regel sollen langfristig die Renditen überdurchschnittlich ausfallen und die Schwankung reduziert werden.

3. Allianz Dynamic Multi Asset Strategy SRI 50 (ISIN: LU1019989323)

Das Erfolgsgeheimnis des Anlageprozesses liegt in seiner aktiven Vermögensallokation. Die Titelauswahl basiert auf einer diversifizierten Multi-Faktor-Strategie. Diese Strategie nutzt bewährte Faktoren wie Value, Momentum, Revisionen, Growth und Quality. Sie kombiniert Top-down-Forschung zu Faktor-Risikoprämien mit einem strengen Risikomanagement und SRI-Aspekten. Der Fonds eignet sich als Basisinvestment für ein ausgewogenes Portfolio.

4. Phaidros Funds – Balanced A (ISIN: LU0295585748)

Der Phaidros Funds – Balanced A ist ein flexibler Mischfonds mit ausgewogener Aktienquote, die sich in einer Spanne zwischen 25 und 75 Prozent bewegt und aktuell bei rund 55 Prozent liegt. Das Fondsmanagement verfolgt einen proaktiven Ansatz: Abhängig von der Marktlage wird die Risikoquote dynamisch angepasst. Das breite Anlageuniversum umfasst neben Aktien auch Anleihen, Geldmarkttitel und weitere Wertpapiere. Derzeit hält der Fonds bspw. eine Position in Xetra-Gold (4,19 Prozent). Auf der Aktienseite wird gezielt in verschiedene Sektoren investiert – etwa in das Gesundheitswesen. Bei der regionalen Allokation fällt besonders positiv auf, dass der US-Anteil aktuell nur bei rund 25 Prozent liegt und somit eine gute Diversifikation gegeben ist. Im aktuellen Marktumfeld bietet dieser flexibel agierende Fonds eine solide Grundlage und eignet sich hervorragend als Basisinvestment für ein breit aufgestelltes Portfolio.

Der Investment Radar ist eine Publikation der BfV Bank für Vermögen AG.

Mehr Informationen unter www.bfv-ag.de

Kontakt unter: info@bfv-ag.de

BfV Bank für Vermögen AG

vertreten durch den Vorstand: Dr. Frank Ulbricht (Vorsitzender), Karsten Kehl

Frankfurter Landstraße 62 a, 61440 Oberursel, Deutschland

Risiken:

Investitionen können Anlagerisiken unterliegen, die u. a. Marktfluktuationen, Regulationsänderungen, möglichen Verzug von Zahlungen und Verlust von investiertem Einkommen und Kapital beinhalten. Der Wert der Anlagen kann sowohl steigen als auch fallen. Es ist zudem möglich, dass der Investor den ursprünglich investierten Betrag zu keinem Zeitpunkt zurückerhält. Die Kosten der Anlage wirken sich negativ auf die Performance aus und werden bei Abschluss vom Berater detailliert dargelegt.

Wichtige Hinweise:

Bitte beachten Sie, dass es sich bei dieser Unterlage um werbliche Informationen allgemeiner Art und nicht um eine vollständige Darstellung bzw. Finanzanalyse eines bestimmten Marktes, eines Wirtschaftszweiges, eines Wertpapiers oder des jeweils aufgeführten Finanzinstruments handelt. Die in dieser Unterlage wiedergegebenen Informationen und Meinungen wurden am angegebenen Datum erstellt. Sie werden zu Informationszwecken als Unterstützung Ihrer selbstständigen Anlageentscheidung weitergegeben. Sie dienen nicht als Angebot, Anlageberatung oder generelle oder individuelle Empfehlung der BfV Bank für Vermögen AG, hier dargestellte Kapitalanlagen zu kaufen, zu halten, zu verkaufen oder in sonstiger Weise damit zu handeln, und begründen kein vertragliches Beratungs- oder Auskunftsverhältnis. Alle Informationen stammen aus bzw. basieren auf eigenen Recherchen. Etwaig dazu verwendete oder enthaltene Daten stammen aus Quellen, die die BfV Bank für Vermögen AG als zutreffend erachtet, für deren Richtigkeit, Vollständigkeit, Rechtzeitigkeit und Aktualität aber keine Gewähr übernommen wird. Die BfV Bank für Vermögen AG lehnt jede Haftung für Verluste aus der Verwendung der in dieser Unterlage gegebenen Informationen ab. Wir weisen darauf hin, dass etwaige enthaltene Finanzanalysen nicht allen gesetzlichen Anforderungen zur Gewährleistung der Unvoreingenommenheit von Finanzanalysen genügen und keinem Verbot des Handelns vor der Veröffentlichung unterliegen. Die Kurse und Werte der beschriebenen Investitionen können schwanken, steigen oder fallen und es besteht die Möglichkeit, dass Sie bei Rückgabe der Anteile nicht den vollen investierten Betrag zurückerhalten bzw. bei bestimmten Produkten die Rückgabe zeitweise nicht möglich ist. Frühere Wertentwicklungen, Simulationen oder Prognosen sind kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung. Die hier enthaltenen Informationen können eine auf individuelle Bedürfnisse zugeschnittene Beratung nicht ersetzen und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit und Richtigkeit. Insbesondere hängt auch die steuerliche Behandlung einer Investition von Ihren persönlichen Verhältnissen ab und kann künftig Änderungen unterworfen sein. Bitte beachten Sie, dass für Sie nach Ihren persönlichen Anlagewünschen alternative Anlageformen sinnvoll sein können. Maßgeblich für den Kauf sind allein die jeweiligen Anlage-/Emissionsbedingungen nach den gesetzlichen Verkaufsunterlagen. Diese können Sie für die in dieser Unterlage enthaltenen Investitionsmöglichkeiten bei der BfV Bank für Vermögen AG kostenlos erhalten. Diese Unterlage ist zur Verwendung nach deutschem Recht in Deutschland bestimmt. Das vorliegende Dokument darf ohne schriftliche Genehmigung der BfV Bank für Vermögen AG weder ganz noch auszugsweise vervielfältigt werden. Stand: April 2022